Zeitschrift: Theologische Zeitschrift
Herausgeber: Theologische Fakultät der Universität Basel
Band: 39 (1983)
Heft: 5

Artikel: Die lutherische Reformation in Dänemark - Norwegen und Schweden - Finnland

Autor: Reicke, Bo

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-878397

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die lutherische Reformation in Dänemark – Norwegen und Schweden – Finnland[1]

Nach der Veröffentlichung der Thesen Martin Luthers von 1517 gegen den Ablasshandel und seiner Bücher von 1520 gegen Entartungen der Papstkirche und über die Freiheit des Evangeliums kam es während des 16. Jahrhunderts zu einer Reformation des Christentums in ganz Europa mit Ausnahme lateinischer und slawischer Länder. Allerdings wurden Österreich und andere Gegenden nachher wieder stark römisch-katholisch. Zunächst erlebte aber die Reformation einen wahren Triumphzug.

I

In überraschend kurzer Zeit erreichte die lutherische Reformation auch den *Norden.* Damals bestand der Norden aus zwei miteinander konkurrierenden Königreichen: einerseits Dänemark, mit dem Norwegen und Island verbunden waren, andererseits Schweden, zu dem Finnland gehörte. Dänemark beherrschte im Jahrhundert der Reformation auch bedeutende Teile des heutigen Schweden, nämlich die schwedische West- und Südküste, vor allem die reiche Landschaft Schonen und ebenso die Handelsinsel Gotland im baltischen Meer.

Eine evangelisch orientierte Verkündigung verbreitete sich in Dänemark seit 1522 und in Schweden seit 1523. Offiziell proklamierte sich Schweden schon 1527 als evangelisch und rettete hundert Jahre später im Dreissigjährigen Krieg (1618–1648) die kontinentalen Reformationskirchen vor dem Untergang. Dänemark konnte wegen der Umstände die Kirche politisch erst 1536 aus den traditionellen Banden befreien, aber die Dänen waren persönlich schon zu diesem Zeitpunkt weitgehend evangelisch gesinnt.

Luther hatte sich ursprünglich an die Fürsten und den Adel in Sachsen gewandt, aber in der Folgezeit zeigten sich eher die Bürger der

[1] Anlässlich des Luther-Jubiläums 1983 möchte der Verfasser die Leser dieser Zeitschrift auf die geschichtliche Bedeutung Luthers für die Kirchen im Norden Europas aufmerksam machen. Er darf zu diesem Zweck einen Aufsatz verwenden, der 1981 in Lutherische Beiträge, Vierteljahresschrift Evang.-Luth. Kirchen in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein 12 (1981), Heft 2, erschien. Der Text wurde hier um zwei Anmerkungen mit Literaturangaben erweitert.

Städte für sein reformatorisches Programm empfänglich. In der Tat wurde die Reformation in Deutschland, im Elsass und in der Schweiz hauptsächlich zu einer Angelegenheit der Bürger und der Zünfte. Dabei waren die Leute in grösseren Städten schon vorher gewohnt, die Volksredner der Bettelorden und die Leutpriester der Domkirchen predigen zu hören; die entweder lutherisch oder reformiert gesinnten Predikanten passten sich dieser Tradition an.

Auch in Skandinavien wurde die Reformation zunächst von städtischen Kaufleuten und Handwerkern begrüsst. Vor allem verlangten die Bürger der Städte in Dänemark aus religiöser Überzeugung eine Reformation der Kirche, bevor der König sie 1536 im politischen Interesse gegen den Widerstand der Gutsbesitzer und Bischöfe durchführte. Auch in Schweden spielte die Predigt unter den Bürgern eine Rolle, besonders in Stockholm, aber die schwedische Reformation von 1527 ging im Grunde nicht von Forderungen dieser Sozialschicht aus, sondern von Direktiven der Regierung.

II

Dänemark beanspruchte im 15. Jahrhundert die Macht über ganz Skandinavien und konnte sie mit einigen Unterbrechungen bis zum Aufruhr Schwedens unter Gustav Wasa im Jahr 1521 behaupten. Während dieser Zeit regierten in Dänemark die Könige Christian I., Hans und Christian II. vom Hause Oldenburg. Sie brauchten auch schwedische Zölle und Steuern zur Unterstützung des Handels im Wettkampf mit den norddeutschen Hansestädten, vor allem Lübeck. Dänemark war allerdings überwiegend ein Agrarland, wo die Erde dem Adel und zu einem Drittel der Kirche gehörte. Aber in den Städten gewannen Handel und Handwerk immer mehr an Bedeutung, und Christian II. unterstützte kräftig die Bürger gegen den Adel, bis er 1523 von jütländischen Gutsherren abgesetzt und nach den Niederlanden exiliert wurde.

Um diese Zeit hatten in Dänemark evangelische Prediger ihre Tätigkeit schon angefangen, und die Bewegung verbreitete sich überall unter dem Nachfolger des abgesetzten Königs, nämlich dessen Onkel Friedrich I. Während der Regierung des letzteren von 1523 bis 1533 wurde die evangelische Predigt geduldet und sogar begünstigt. Friedrich

wünschte jedoch keinen Streit mit dem katholischen Adel und mit der katholischen Kirche, weshalb er sich kirchenpolitisch manchmal zurückhaltend verhielt.

Die während dieser Zeit in Dänemark auftretenden reformatorisch gesinnten Verkündiger des Evangeliums waren von zwei Seiten her inspiriert. Einerseits hatte der schwedisch-dänische Karmelitermönch Paulus Heliae als Professor in Kopenhagen einen von Erasmus beeinflussten Humanismus gelehrt und dabei auch für eine Reform der Kirche plädiert; allerdings bekämpfte er später mit Bitterkeit die praktischen Ansätze zur Reformation. Andererseits hatten die Pioniere der evangelischen Verkündigung in Dänemark persönliche und literarische Kontakte mit Luther und Melanchthon in Wittenberg sowie mit radikaleren Reformgeistern weiter südlich geknüpft.

Konkret verlief die Reformation in Dänemark so, dass evangelische Gedanken aus Deutschland her einströmten und sich über Jütland und dann über die Inseln verbreiteten. Auf der Karte sieht der Prozess wie ein Bischofsstab aus, der sich wie das Wappen von Baselland oben nach rechts biegt. Die plattdeutschen und dänischen Grenzgebiete im südlichen Jütland wurden schon 1522 erreicht. Von dort machte die Bewegung einen Abstecher nach Malmö in Schonen. Ansonst ging die Entwicklung in geometrischer Progression weiter. Im nördlichen Jütland fand 1527 in Viborg ein offener Bruch mit Rom statt. Dann verpflanzte sich die evangelische Bewegung nach Fünen und Seeland. In der Diözese Fünen liess der Bischof von Odense 1532 den Katechismus Luthers und das Augsburgische Bekenntnis einführen. Die evangelische Predigt machte gleichzeitig Fortschritte in Kopenhagen. Hier jedoch verspätete der Widerstand des Bischofs von Seeland in Roskilde und die Angriffe Lübecks während der Grafenfehde von 1534 bis 1536 die strukturelle Reform der Kirche um einige Jahre, bis der lutherisch gesinnte König Christian III. 1536 die gesamte dänisch-norwegische Kirche verstaatlichte und 1537 organisierte.

Zu dieser Entwicklung trugen mutige Verkündiger bei, deren Persönlichkeit und Tätigkeit etwas näher charakterisiert werden mögen.

Die evangelische Predigt begann 1522–1524 in Husum an der Westküste des südlichen Schleswig, wo ein Pfarrer namens Harmen Tast das Evangelium nach lutherischen Richtlinien verkündigte. Bald erreichte die Erweckung auch das nördliche Schleswig, und der schleswigsche Herzog Christian liess 1528 die Kirche seines Herzogtums evangelisch umgestalten. Er war der Sohn von Friedrich I. und wurde später als

Christian III. dessen Nachfolger. Zudem wurde in Haderslev an der Ostküste von Nordschleswig eine Schule zur Ausbildung evangelischer Pfarrer eingerichtet. Einer der Schüler war ein Priester namens Claus Mortensen, der in seiner Heimatstadt Malmö in Schonen mit der Evangelisation begann.

Um diese Zeit hatte die evangelische Bewegung auch Viborg im nördlichen Jütland erreicht. Dort wirkte der Johannitermönch Hans Tausen (1494–1561), welcher der eigentliche Reformator Dänemarks werden sollte. Er hatte in Wittenberg studiert und trat in Viborg seit 1526 mit grossem Erfolg als bewusst lutherischer Prediger des Evangeliums und Kritiker der Papstkirche auf. Die zahlreichen Hörer fanden 1527 keinen Platz mehr in der Johanniterkirche und zwangen im Sommer die Franziskaner, ihre Kirche für Tausen zu öffnen. Im nächsten Jahr wurde der Andrang der Bürger so gross, dass die Mönche ihre Kirche nicht mehr benützen konnten. Tausen erwirkte im Februar 1529 von König Friedrich I. eine Erlaubnis, die Franziskaner- und auch die Dominikanerkirche in Viborg als lutherische Gemeindekirchen einzurichten und zwölf unbenützte Kirchen der Stadt abzureissen.

Friedrich I. berief aber im Sommer 1529 Tausen nach Kopenhagen als Prediger an der Nikolaikirche. An drei anderen Kirchen wirkten gleichzeitig lutherische Prediger, die von Tausen eingesetzt und ordiniert wurden. Die zurückgedrängten Katholiken klagten im Juni 1530 das Luthertum der Ketzerei an, und zur Verteidigung schrieben Tausen und andere Prediger die sogenannte Confessio Hafniensis, ein Bekenntnis in 43 Artikeln mit zum Teil wittenbergischen, zum Teil süddeutschen Gedanken. Trotz dem Widerstand des Bischofs von Seeland erhielten die Bürger Kopenhagens im Herbst das Recht, die Frauenkirche alternativ für evangelische Gottesdienste zu verwenden. Nach einem Bildersturm am dritten Weihnachtstage 1530 musste aber die Kathedrale geschlossen werden.

Die folgenden Jahre erbrachten nicht jene endgültige Reform der Kirche, die Tausen von der Staatsmacht erwartete, zumal die Auflösung des Katholizismus in Dänemark schon offensichtlich war. Friedrich I. starb 1533, ohne seine nach beiden Seiten tolerante Haltung aufgegeben zu haben. Tausens schroffe Polemik gegen die Altgläubigen schränkte um diese Zeit sein Prestige ein. Er stand nicht mehr im Zentrum des kirchlichen Geschehens, sondern wirkte in der Folgezeit als theologischer Autor und akademischer Lehrer, bis er 1541 Superintendent von Ribe wurde. Vorher aber hatte Tausen, effektiver als

irgend jemand anderer, zu der Kirchenreform beigetragen, die 1536 durchgeführt wurde.

Wegen einer heftigen Krise wurde die strukturelle Reform der Kirche von 1534 bis 1536 verhindert, kam aber dann aus politischer Notwendigkeit um so gründlicher zustande. Ursache war die sogenannte Grafenfehde, die von einem sozialen Revolutionär in Lübeck zugunsten des abgesetzten Königs Christian II. organisiert wurde. Diese turbulente Bewegung war eine Parallele zur sozialen Gärung, die sich während der betreffenden Jahre in evangelischen Kreisen Deutschlands äusserte und zu religiös-sozialen Revolten führte. In extremer Form feierte der religiöse Sozialismus 1534–1535 schreckliche Orgien in der westfälischen Stadt Münster. Die Lübecker Offensive löste in Dänemark einen blutigen Bauernaufstand aus, und Kopenhagen wurde grausam belagert. Mit schwedischer Hilfe besiegte schliesslich der oben erwähnte Christian, der lutherische Herzog von Schleswig, die Aufständischen und übernahm nach seinem Vater Friedrich I. die Herrschaft als König Christian III. (1536–1559).

Nach den chaotischen Jahren der Grafenfehde sah der junge König die Notwendigkeit ein, der Kirche Dänemarks eine gesetzliche Ordnung zu geben. Das konnte nur eine staatliche Ordnung sein, weil einerseits die katholischen Bischöfe nicht mehr als Hüter der Kirche in Frage kamen und weil andererseits die evangelischen Gemeinden vernünftige Stütze und Leitung brauchten. Um nach den Erschütterungen der Grafenfehde den Bestand der Kirche zu sichern, fasste Christian III. 1536 den Beschluss, die Kirche zu verstaatlichen.

Gleich nach dem Einzug in die Hauptstadt lud der König in dieser Absicht die katholischen Bischöfe und die politischen Würdenträger des Landes zu einem Herrentag in Kopenhagen ein. Dieser fand im Oktober 1536 statt, aber ohne die Bischöfe, weil Christian III. diese inzwischen als Verräter angeklagt und verhaftet hatte. Er proklamierte beim Herrentag die Absetzung der Bischöfe und die Verstaatlichung der kirchlichen Besitztümer. Ein theologisches Gremium sollte die Durchführung der Beschlüsse regeln, und zu dem Zweck eröffnete der König in Odense am 6. Januar 1537 eine Konferenz mit Vertretern der Domkapitel und 18 evangelischen Predigern als Teilnehmern. Aus den gewissenhaften Besprechungen resultierte eine dänische Kirchenordnung, die möglichst lutherisch sein wollte und darum einigen norddeutschen Ordnungen des Johannes Bugenhagen aus Pommern, eines der engsten Freunde Luthers in Wittenberg, nachgebildet war. Um bei

der praktischen Durchführung der Vorschriften mitzuhelfen, wurde Bugenhagen selber nach Dänemark berufen und kam am 5. Juli 1537 nach Kopenhagen.

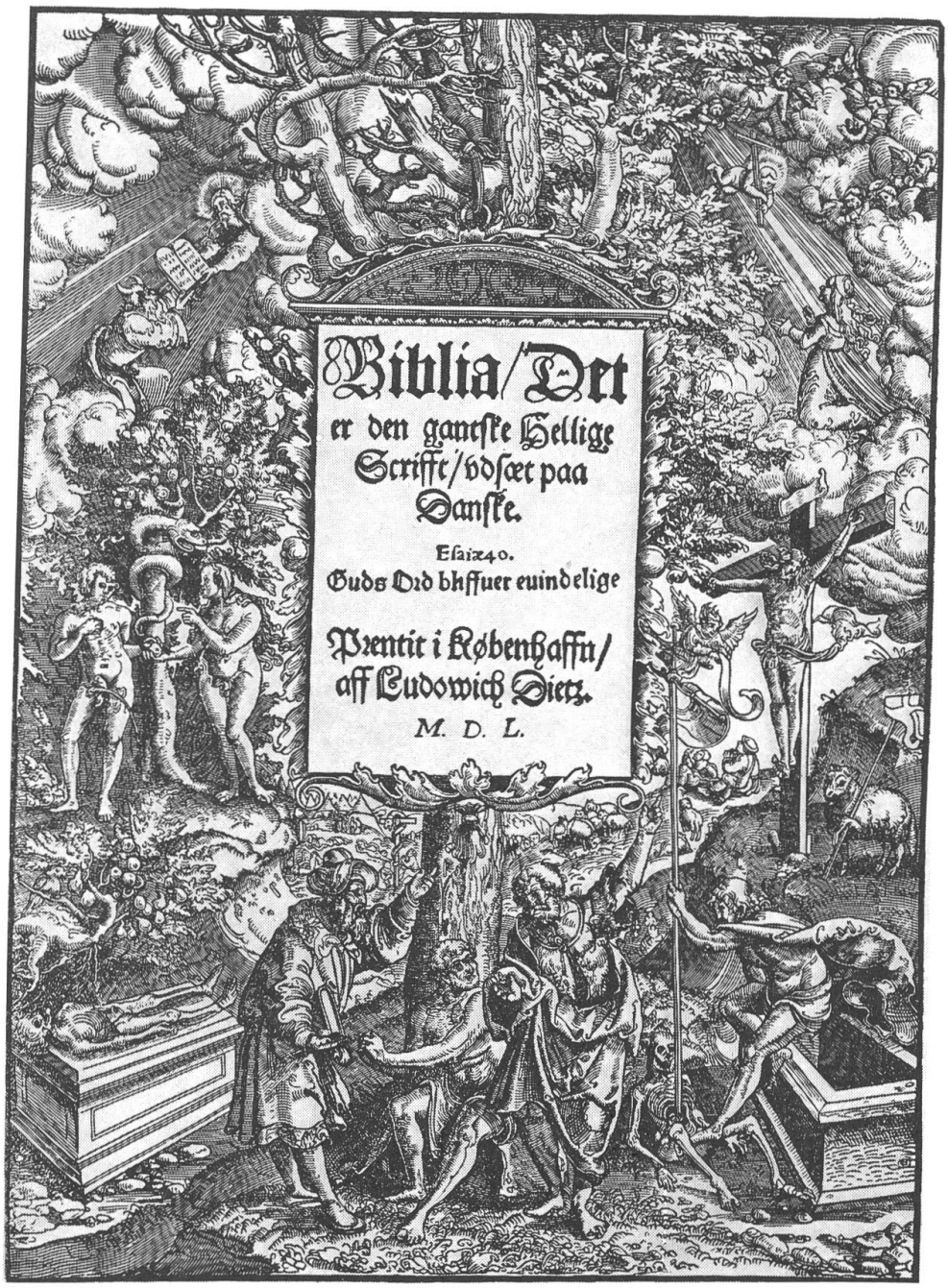
Bugenhagen konnte zunächst mitteilen, dass Luther die neue Kirchenordnung, von der ihm Christian III. eine lateinische Übersetzung unterbreitet hatte, grundsätzlich richtig fand. Er vollzog dann am 12. August 1537 in der Kopenhagener Frauenkirche die feierliche Krönung des 34jährigen Christian III. und seiner Königin.

Der nächste Schritt war die von Bugenhagen am 2. September 1537 vorgenommene Ordination von sieben Superintendenten der evangelischen dänischen Kirche. Bugenhagen besass selber keine bischöfliche Würde, und das einheimische dänische Bischofsamt funktionierte nicht mehr. So verlor die Kirche Dänemarks die apostolische bischöfliche Sukzession, und obwohl man später wieder von Bischöfen sprach, wurden die Leiter der neuen Kirche zunächst bloss als Superintendenten betrachtet.

Andererseits übernahmen die Superintendenten eine ausserordentlich grosse Verantwortung. Sie waren verpflichtet, das Gemeindeleben aufgrund der königlichen Kirchenordnung neu zu organisieren und zu entwickeln. Das haben sie auch erfolgreich getan. In erster Linie gilt das für den gleichzeitig mit Bugenhagen in Kopenhagen eingetroffenen Peder Palladius, den tüchtigen Superintendenten der Diözese Seeland von 1537 bis 1560.

Die dänische Kirchenordnung von 1537 war ihrem Wesen nach eine königliche Ordnung. Prinzipiell wurde zwar das Gesetz Gottes im Sinne des Gebots der Liebe hervorgehoben, aber in praktischen Fragen sollte der König das entscheidende Wort behalten. Dabei war und blieb die Kirchenordnung bewusst evangelisch. Von besonderer Bedeutung waren die Anweisungen über den Gottesdienst, die Verkündigung und die Kinderlehre. Für lange Zeit wirkte die von Christian III. veranlasste Kirchenordnung als Wegweiser der von lutherischer Konfession und vereinfachter Liturgie geprägten Kirche Dänemarks.

Als allgemeines Reichsgesetz liess Christian III. seine Kirchenordnung ohne weiteres auch für *Norwegen* und *Island* gelten, und seine dortigen Untertanen fügten sich allmählich den Anweisungen. Der letzte katholische Erzbischof Norwegens war 1537 nach Belgien geflüchtet, die anderen Stiftsoberhäupter wurden abgesetzt, und Bugenhagen setzte bei der grossen Ordination in Kopenhagen 1537 auch einen Superintendenten für Norwegen ein. Island verweigerte zunächst



Titelseite der ersten vollständig übersetzten dänischen Bibel, 1550 von Christian III. herausgegeben.

die Annahme der königlich-dänischen Kirchenordnung, aber nach etwa 1550 ist auch dieses Land evangelisch geworden.

Eine prächtige Schlussvignette der Reformationszeit in Dänemark und Norwegen bildet die 1550 von Christian III. herausgegebene Bibel, die erste vollständige dänische Übersetzung des Alten und Neuen Testaments. Diese hervorragende Leistung ging auf den Humanisten Christian Pedersen zurück, der während des Exils des abgesetzten Königs Christian II. in dessen Auftrag damit gearbeitet hatte. Sie wurde 1550 von Christian III. übernommen und als seine Bibel verbreitet.[2]

III

Schweden kam fast gleichzeitig mit Dänemark in Kontakt mit der von Wittenberg ausgehenden Verkündigung des Evangeliums. Legislativ wurde das Land sogar früher als Dänemark protestantisch, nämlich schon 1527. Dazu trugen andere Faktoren als in Dänemark bei, vor allem das Bedürfnis des schwedischen Königtums nach politischer und finanzieller Unabhängigkeit. So kam die Reformation der Kirche Schwedens mehr als eine Massnahme der Regierung und weniger auf die Initiative der Bevölkerung zustande.

Im 15. Jahrhundert standen Schweden und Finnland überwiegend unter der Herrschaft der Könige von Dänemark. Vertreter der schwedischen Aristokratie konnten periodenweise eine relative Unabhängigkeit der beiden Länder aufrechterhalten, aber gegen 1500 war die Hegemonie der Dänen wieder eine Tatsache.

Der dänische König Christian II., der 1513 den Thron bestieg, trat mit Eifer für die Dominanz über Schweden ein. Er brauchte auch schwedische Steuergelder in seiner Konkurrenz mit den Hansestädten. Bei einer Strafexpedition gegen schwedische Widerstandskämpfer besetzte er 1520 Stockholm und liess eine Anzahl schwedischer Hochadliger und Bischöfe enthaupten. Dieses sogenannte Stockholmer Blutbad löste einen allgemeinen Abscheu gegen den König aus, und man nannte ihn «Christian Tyrann».

[2] O. Andersen, H. Tausen, Dansk biografisk Leksikon 23 (1942), 367–379; P. G. Lindhardt, Den nordiske Kirkes Historie (1945); Hal Koch & Bjørn Kornerup (Hg.), Den danske Kirkes Historie, 1 ff. (1950 ff.); H. Beintker, Der Reformator Bugenhagen, ThZ 38 (1982), 532–554.

Leiter der schwedischen Opposition wurde ein sehr zielbewusster Vertreter des Hochadels, der junge Gustav Wasa. Er liess sich 1521 in Dalekarlien zum Befehlshaber einer Volksarmee wählen und bekämpfte mit deren Hilfe dänische Truppen in Mittelschweden.

Am 6. Juni 1523 wurde Gustaf Wasa von dem in Strängnäs versammelten schwedischen Reichstag zum König gewählt. Christian II. wurde im selben Jahr in Dänemark abgesetzt, hauptsächlich wegen der Opposition der jütländischen Gutsbesitzer gegen seinen Absolutismus. Der 6. Juni wird in Schweden wegen jener Königswahl in Strängnäs 1523 als Nationaltag gefeiert. Gewiss war das ein wichtiges politisches Ereignis, aber es hatte auch kirchliche Bedeutung. Denn insofern die Königswahl eine Erklärung der Unabhängigkeit des schwedischen Landes bildete, war damit auch eine Tendenz zur Befreiung der schwedischen Kirche von ausländischer Übermacht gegeben. So bedeutete die Proklamation Gustaf Wasas zum König eine Absage an Christian II. und zugleich an mehrere Bischöfe Schwedens, die Anhänger des Status quo waren. In erster Linie gilt das für den mächtigen und verhassten Erzbischof von Uppsala, Gustaf Trolle, der mit grimmigem Eifer für die Interessen des Dänenkönigs und gleichzeitig für die Hegemonie der Papstkirche kämpfte.

Für die Zukunft entscheidend wurde bei der Königswahl in Strängnäs die Begegnung Gustaf Wasas mit zwei Theologen, die unter dem Einfluss Luthers und Melanchthons eine kritische Haltung gegen die römische Kirche vertraten und nachher intime Berater des Königs in kirchlichen Fragen wurden. Sie hiessen Laurentius Andreae und Olavus Petri, und beide hatten vorher in Wittenberg studiert.

Laurentius Andreae diente zur Zeit in Strängnäs als Archidiakon, was den nach dem Bischof zweithöchsten Priester einer Diözese bezeichnete, und weil Strängnäs im Moment keinen Bischof besass, war Laurentius damals sogar der Verwalter der Diözese. Bei der Königswahl zählte er die Stimmen und proklamierte Gustav Wasa am nachfolgenden Tage in der Domkirche zum König des Landes. Gustaf Wasa wurde von der Tüchtigkeit dieses realistischen Kirchenpolitikers beeindruckt und nahm ihn nachher mit nach Stockholm, wo Laurentius Andreae zum Kultusminister eingesetzt wurde. Das kirchliche Programm des neuen Ministers war ausgeprägt national. Für ihn war die Kirche Schwedens nicht die Kirche der Prälaten, sondern die Kirche des Volkes. Darum sollte das Volk durch seinen König über den materiellen Reichtum der Kirche verfügen. In einem Brief von 1524 an das

Kloster zu Vadstena liess Laurentius den König diese Gedanken ausdrücken. Sein kirchliches Reformprogramm wurde auch praktisch durchgeführt. Ziel war die Befestigung einer von der Kurie unabhängigen Nationalkirche, jedoch nicht die Aufhebung der Bischofsämter. Laurentius Andreae sah nämlich in den Bischöfen die beste Garantie gegen eine allzu starke Königsmacht.

Olavus Petri, jener andere Theologe, den Gustav Wasa beim Reichstag in Strängnäs kennenlernte, wirkte dort an der Domkirche als Leutpriester. Er war in Wittenberg zu einer bewusst evangelischen Überzeugung gelangt. Nachdem er Ende 1518 nach Schweden zurückgekehrt war, verkündigte er das Evangelium im Sinne Luthers und Melanchthons, war jedoch auch von süddeutschen Autoritäten beeinflusst. Gustaf Wasa holte Olavus Petri im Mai 1524 nach Stockholm. Dort machte er ihn zu seinem Privatsekretär und gleichzeitig zum Leutpriester an der Hauptkirche. In seinen Predigten und in einer Reihe von religiösen Volksbüchern trat Olavus Petri gegen Auswüchse der katholischen Frömmigkeit und für die Verbreitung des unverfälschten Evangeliums auf. Dem letzterwähnten Zweck sollte vor allem seine 1526 gedruckte Übersetzung des Neuen Testaments dienen.

Auf geistiger Ebene wurden dadurch gebildete Kreise in Schweden mit der zentralen Bedeutung des Wortes für die Kirche vertraut gemacht. Eine politisch kritische Lage verstärkte die Bereitschaft zu einer Reform.

Nach dem Wunsch des Königs wurde der 1527 in Västerås versammelte Reichstag zu einer formellen Erklärung veranlasst, die schwedische Kirche beruhe auf dem Bibelwort und nicht auf der Hierarchie. Das erfolgte allerdings erst nach dramatischen und spannenden Auseinandersetzungen der Bischöfe und der Aristokratie mit König Gustaf und seinem Kultusminister Laurentius Andreae. Gustaf Wasa verzichtete wegen des harten Widerstandes wütend auf den Thron. Jedoch wollten die Stände ihren König nicht verlieren, gingen schliesslich auf seine Forderungen ein, und der König versöhnte sich mit ihnen. Durch den sogenannten «Rezess» (d. h. Beschluss) des Reichstags in Västerås von 1527 wurde die schwedische und damit auch die finnische Kirche vom kanonischen Recht gelöst. Ihr einziger Auftrag sei, das reine Evangelium zu verkündigen.

Mit dieser zur Zeit der Reformation manchmal gebrauchten Formel war gemeint, dass hierarchische Interessen das Evangelium nicht beeinträchtigen sollten.

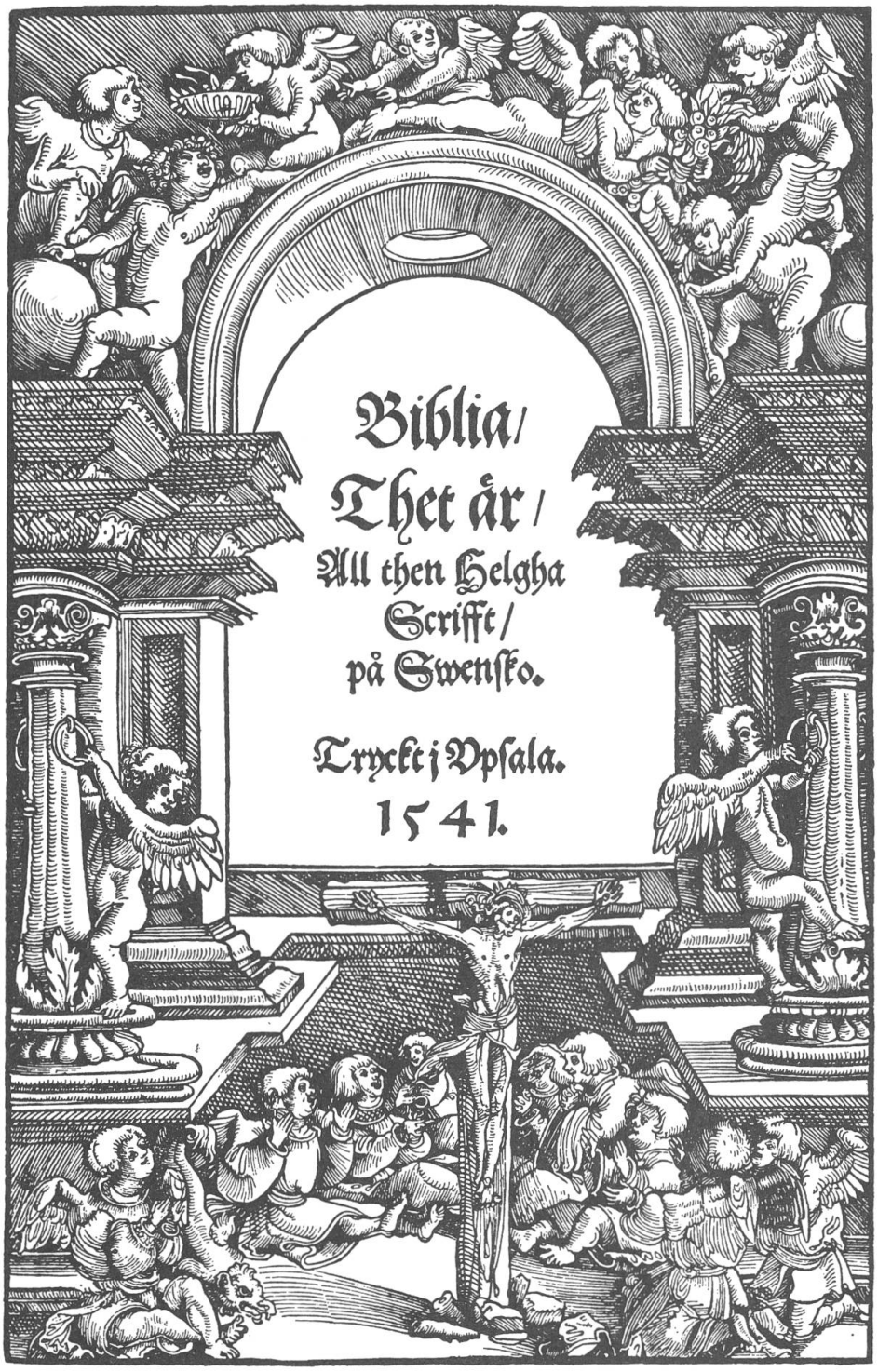
In der Folgezeit ging die Reform der schwedischen und finnischen Kirche organisch weiter. Sie brachte im Gegensatz zu den Kirchen anderer protestantischer Länder mit Ausnahme von England keinen radikalen Bruch mit einheimischen Traditionen. Messgewänder und Kerzen wurden nicht verworfen, und die Ordnungen für Tauffeier und Abendmahl wurden nur milde revidiert, obwohl Latein durch Schwedisch ersetzt wurde.

Vor allem wurde in Schweden und Finnland das Bischofsamt beibehalten. Gustaf Wasa wünschte für seine 1528 geplante Krönung die Anwesenheit von Bischöfen mit apostolischer Sukzession. Das wurde dadurch ermöglicht, dass ein älterer Bischof namens Petrus Magni vor einigen Jahren in Rom die bischöfliche Weihe empfangen hatte und nun in Strängnäs kurz vor der Krönung drei neugewählte schwedische Bischöfe ordinierte. An der Liturgie bei der Krönung in Uppsala 1528 beteiligten sich diese Bischöfe, während die Krönungspredigt von Olavus Petri gehalten wurde.

Eine weitere Stärkung des schwedischen Bischofsamtes bedeutete die 1531 erfolgte Wahl eines Erzbischofs für die Diözese Uppsala. Seit der Absetzung des militanten Papisten Gustaf Trolle war Schwedens vornehmster Bischofssitz vakant geblieben. Gustaf Wasa verlangte für seine 1531 beschlossene Hochzeit mit der Prinzessin Katharina von Lauenburg (östlich von Hamburg) einen schwedischen Erzbischof, der für die Trauung und die anschliessende Krönung der Gattin sorgen würde. Unter dem Präsidium des Laurentius Andreae wählten in Stockholm 1531 die anwesenden Bischöfe und Pfarrherren einen jüngeren Bruder des Olavus Petri zum Erzbischof, nämlich Laurentius Petri, damals Handleiter der Pfarramtskandidaten in Uppsala. Dass nicht der erfahrene Laurentius Andreae gewählt wurde, beruhte auf Bedenken des Königs und der Wählenden, dass er als Erzbischof allzu mächtig werden könnte.

Laurentius Petri wurde dann am 22. September 1531 von Bischof Petrus Magni, dem oben erwähnten Inhaber der apostolischen Sukzession, in der Franziskanerkirche von Stockholm zum Erzbischof geweiht und vollzog zwei Tage nachher die Trauung des Ehepaars und die Krönung der Prinzessin. Damit hatte Gustaf Wasa sein Bedürfnis nach Solennität und Legitimität im Blick auf die Dynastie befriedigt.

Der neue Erzbischof Laurentius Petri war bei seiner Wahl 1531 nur 32 Jahre alt, besass aber eine ausgezeichnete Fähigkeit, trotz heftigen Schwankungen in der königlichen Politik die Angelegenheiten der



Titelseite der ersten vollständigen Bibel in schwedischer Sprache, 1541 in Uppsala gedruckt.

nunmehr bewusst als lutherisch aufgefassten Kirche Schwedens und Finnlands zu vertreten. Er behielt den Primat der schwedischen und finnischen Kirche unter den Königen Gustaf Wasa, Erich XIV. und Johann III. bis zu seinem Tode 1572. Während dieser langen Amtszeit sorgte er für die schwedische Übersetzung der ganzen Bibel von 1541 und schrieb eine Reihe von bedeutenden Büchern, vor allem die 1572 angenommene Kirchenordnung, die für Jahrhunderte gültig bleiben sollte.

Während der ersten Jahrzehnte der Tätigkeit des Laurentius Petri in Uppsala wirkte sein Studienfreund Michael Agricola in Åbo (Turku) weiter für die Reformation in *Finnland,* und zwar durch eine finnische Übersetzung des Neuen Testaments von 1548, durch eine nach dem Vorbild der Agende des Olavus Petri geschriebene finnische Agende von 1549 und andere Bücher in finnischer Sprache. Agricola war seit 1539 Rektor der Schule in Åbo (Turku) und wurde 1554 dort Bischof, starb aber schon 1557.

Schweden und Finnland wurden trotz der Befestigung einer lutherischen Theologie und Frömmigkeit gegen Ende des 16. Jahrhunderts der Gefahr ausgesetzt, ins römisch-katholische Lager zurückgetrieben zu werden. Johann III. und seine polnische Gemahlin hatten einen Sohn, den polnischen König Sigismund, der nach dem Tode des Vaters 1592 auch die schwedische Krone beanspruchte. Er stand unter dem Einfluss der Gegenreformation und des Konzils von Trient, liess sich von einem päpstlichen Nuntius beraten und wollte Schweden–Finnland mit Gewalt rekatholisieren.

In dieser politisch und kirchlich gefährlichen Lage traten die schwedischen Bischöfe, andere Prälaten und aristokratische Vertreter der Landschaften 1593 in Uppsala zusammen. Sie bestätigten die Kirchenordnung des Laurentius Petri von 1572, bekannten sich zur Augsburgischen Konfession von 1530 und wählten einen betont lutherischen Theologen zum Erzbischof. Damit war die von Sigismund drohende Gefahr nicht auf einmal gebannt, aber der polnische König wurde 1598 in Schweden besiegt und nachher durch seinen Onkel Karl IX. ersetzt.

Das vom Kirchentag in Uppsala 1593 ausgesprochene Bekenntnis zum Luthertum sollte eine geschichtliche Bedeutung weit über die Grenzen Schwedens und Finnlands hinaus erhalten. Es bildete nämlich die geistige Grundlage jener schwedisch-finnischen Militärmacht, die im Dreissigjährigen Kriege (1618–48) die evangelischen Stände in

Deutschland vor dem Untergang rettete. Als der junge Gustaf Adolf, der Sohn und Nachfolger von Karl IX., 1629 die Verteidigung der stark bedrohten Protestanten in Deutschland übernahm, ging es ihm gewiss auch um die Integrität des schwedischen Staates. Aber damit war die Verantwortung für die lutherische Kirche unauflöslich verbunden. Gustaf Adolf selber, seine Berater, Offiziere und Soldaten waren von überzeugt lutherischen Pfarrern erzogen worden, die sie im Sinne der Beschlüsse von Uppsala gelehrt hatten, das Evangelium und das Bekenntnis als die reichsten Schätze der Menschheit zu betrachten.[3]

Bo Reicke, Basel

[3] H. Holmquist, Reformationstidevarvet 1521–1611, Svenska kyrkans historia, 3 (1933); B. Gustafsson, Svensk kyrkohistoria (1957); S. Kjöllerström, Laurentius Andreæ, Svenskt biografiskt lexikon 22 (1979), 358–363; O. Hellström, Laurentius Petri, ebd., 376–385.